

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 188.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Verlagspreis für Halle und Magdeburg 2.20 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Ausland 4 M. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich postfrei. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft (Sonderdruckerei), Sächsische Druckerei, Sächsische Buchverlagsanstalt, Sächsische Buchverlagsanstalt, Sächsische Buchverlagsanstalt, Sächsische Buchverlagsanstalt.

Zweite Ausgabe

Verlagspreis für die halbjährliche Monatszeitung oder deren Raum für Halle und den Umkreis 10 M., außerhalb 12 M., — Verlangen um Geld bei nachfolgender Zeit für die Halle 100 M. Anzeigenpreise bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) sind bei allen bekannten Anzeigenverlagen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Selbiger Straße Nr. 61/62.
Fernruf 8108 u. 8109. Fernamt der Schriftleitung 8110.
Gesamtleitung: Max Kubel, Halle (Saale).

Freitag, 23. April 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 91.
Fernruf Amt Kurier Nr. 8200.
Zuid und Verlag von Otto Kistner, Halle (Saale).

Ein neuer russischer Angriff auf den Ufsok-Paß blutig abgewiesen.

Ein Schwede über Deutschland im Kriege.

Am „Svenska Afsonbladet“ vom 17. April findet sich eine begeisterte Huldigung für Deutschland, in der es u. a. heißt: Im Leben des Einzelnen wie im Leben der Völker gibt es Zeiten, in denen jeder Muskel, jeder Nerv angehalten werden muß zum Kampf, große Zeiten, in denen der Sturm bläst, in denen die Wogen hochgehen, in denen es herrlich ist zu leben, zu streiten und zu wagen. Deutschland lebt in großer Zeit. Mit Österreich und der Türkei im Bunde tritt es einer Welt von Feinden. Nicht die Volkstragkraft es, es handelt sich nicht darum, ob Deutschland in Europa eine Provinz gewinnt oder verliert, es gilt anderes und mehr, die Frage ist, ob die deutsche Flanke frei stehen soll auf allen Meeren, ob das erste Kulturvolk Europas sich in die Hundsjahre gesetzt und seine Entwürfnisse auf Jahrhunderte hinaus gemeinet haben soll, oder ob es sich den Wogen an der Sonne, auf der Erde erkämpfen soll.

Man muß den deutschen Boden unter den Füßen haben, um voll zu verstehen, welche Bedeutung der Kampf für Deutschland hat. Der bittere Ernst ist hereingebrochen über Deutschland. Alle Kräfte werden angehalten, sind nötig, um das Ziel zu erreichen. Eine Welt von Feinden steht gegen das Deutsche Reich. Deutsche Internationalsinn, deutsche Energie, deutsche Weisheit, deutsche Kraft soll aufstehen gemacht werden. Wird die Weisheit Weisheit werden?

Ich glaube es nicht. Deutschlands Feinde haben mit seiner Kraft, welche die Macht der Feinde vielfach übertrifft, nicht gerechnet. Nach einem Kriege von neun Monaten gegen die ganze Welt stehen die siegreichsten deutschen Heere im Osten und Westen in Feindesland. Zum ersten Male ist der Weltgeschichte in Englands Handel ernstlich bedroht, und unter solcher Plage müssen seine Schiffe die Küsten des Nordatlantiks zu gewinnen und zu verlassen suchen. Welche genossenschaftliche Wertschätzung hat Deutschland auszuweisen! Englands Heerflotte liegt eingeschlossen, deutsche Minen liegen an seinen Küsten, Frankreichs Heere sind nicht imstande zur Entlastung, und alle englischen Aufgebote werden durch Deutschlands Feldarmee aus den reichsten Provinzen Frankreichs vertreiben, Rußlands Millionenheere haben Polens reichste Landstriche aufgeben und bis zur Weichsel zurückweichen müssen.

Zu tausenden von deutschen Säuglingen ist der Todesengel eingezogen. Mütter und Säuglinge haben das Leben gelassen, aber die Beweihrung hat keinen Eingang gefunden. Daher kämpfen Deutschlands Frauen, kämpft die bürgerliche Bevölkerung nicht minder tapfer. Niemand in aller Geschichte hat die Einzigeit solchen Erfolgs aufzuweisen wie hier. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau weiß und versteht, daß es dem Vaterland gilt. Das Bewußtsein hat alle Kraft und Stärke zusammengebracht, und nie zuvor hat die Welt einen derartigen Anblick gehabt von Einigkeit und Opferwilligkeit, wie Deutschland und sein Herrscher sie zeigen in diesen eiserne Jahre der Prüfung.

Das Große Hauptquartier über die deutschen Geschäfte.

W. L. B. Berlin, 22. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einer Besprechung vom 21. dieses Monats besaßte sich die englische Heeresleitung darüber, daß Deutschland's „entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegführung“ bei der Wiedereröffnung der Südpole 60 fahrlässig im Nordatlantik, die kein Blitzen erschlagen die Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen wir Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt ist, uns nicht unzulässig werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege in nicht den Weisheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaften es uns natürlich gemacht, viel wirksamere Mittel einzusetzen, als die Feinde, können sie aber nicht teilen. Um Abgrenzung ist die Werbung auf die Seite der Kriegführung nicht zu.

Die deutschen Truppen verlieren keine „Geschäfte“, deren einzelne sind ist, erscheinend aber gewisse Gase zu verwenden“ (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1906), und die beim Abgeben der deutschen Geschäfte ermittelten Gase sind, obwohl sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der ausländischen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Kampf von uns verwendeten Gasentwinder stehen in keiner Weise mit den „Gefahren der Kriegführung“ im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein ange-

Der österreichische Generalkstabsbericht.

Sechszwanzig Verluste der Russen.

W. L. B. Wien, 22. April. Amtlich wird veröffentlicht, 22. April 1915:

In Rußland, Polen und Westgalizien vereinzelte Gefechtskämpfe.

An der Karpatenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Ufsok-Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils im wirkungsvollsten Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Feind abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Gruppe liegen allein über 400 Russenleichen. Das Infanterieregiment Nr. 12, die Brauner und Maros-Bajarelscher Gumbelinfanterieregiment Nr. 24 und 22, sowie die gesamte an dem Kampfe beteiligte Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen.

In den sonstigen Abschnitten der Karpatenfront, dann in Südgalizien und in der Bukowina Geschickskämpfe und Gefechtskämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

zändertes Stroh, aber Goldhübel erziehen kann. Da der erzeugte Rauch aus in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

Was die Vereinigten Staaten als „Verletzung der Neutralität“ ansehen.

W. L. B. Washington, 22. April. Staatssekretär Bryan teilte dem Vorkämpfer Grafen Bernstorff mit, daß ein Ausbruch für Waffen in die Vereinigten Staaten als „Verletzung der Neutralität“ wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs Bryan ist eine Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Vereinigten Staaten des Bruchs der Neutralität anklagen. Bryan behauptet die Sprache des Memorandums, die als Anweisung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könnte, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten; die Unterhaltung des Verkehrs sei eine Angelegenheit gegen Deutschland. Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Verletzung der Neutralitätsbestimmungen die Beziehungen zu einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine unangenehme Abwendung von dem Prinzip der strikten Neutralität wäre. Ein Verbot des Waffenhandels wäre eine solche Abänderung.

Lebhafte deutsche Fliegeritätigkeit.

In Rotterdam vorliegende Blättermeldungen besagen, daß die deutschen Flieger seit einigen Tagen eine besonders starke Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz entwickeln. Auch über englischen Gebiet sind deutsche Flieger aufgetaucht. Eine „Lande“ erschien plötzlich in Deal und richtete ihren Flug nach weiter landwärtwärts nach Faversham. Das Flugzeug wurde lebhaft beschossen, jedoch nicht getroffen. Von Zeit zu Zeit schwebte der Flieger eine Bombe herunter, die jedoch nur Materialschaden anrichtete. Zwei weitere Flugzeuge landeten bei Sittingbourne und wurden ebenfalls lebhaft beschossen. Obgleich sie in nur geringer Höhe flogen, wurden sie von Feinden der aus den Bollschützern abgewehrten Schrapnell getroffen. Sie entzogen sich in der Richtung auf Canterbury, vergeblich verfolgt von mehreren englischen Fliegern. Ein weiterer deutscher Doppeldecker überflog Sheerness, entsetzte sich jedoch dann wieder meerkwärts, ohne Bomben abgeworfen zu haben.

In Frankreich sind von neuem deutsche Flieger über den französischen Stellungen bei Gérardmer erschienen, wo sie Brandbomben herabschleusen ließen. Ein Heideflieger erschien über Mourmelon und bombardierte dort mehrere mit Truppen besetzte Gebäude. Ebenso wurde die Umgebung von Soissons mehrfach von deutschen Fliegern mit Bomben belegt.

Ganz besonders lebhaft zeigen sich die deutschen Flugzeuge an der Ostfront.

Interessante Feststellungen über Englands Kriegsbereitschaft.

W. L. B. Wien, 22. April. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: In dem trefflichen, zur Aufführung der Amerikaner bestimmten Stücke des H. A. Romoffs „Graf von Cagliostro“ (Ohio) über „Austrie-Sungary and the War“ wird die angebliche amerikanische Politik, „Sardonic Evening Post“ als Quelle dafür zitiert, daß schon am 31. Juli eine ganze Anzahl englischer Offiziere aus Garunison der positiven Küste von New-York nach England reisten in Befolgung eines dringenden Befehls des englischen Kriegsministeriums. Dazu bemerkt Ludwig: Im in der Gesellschaft New-York zu einem atlantischen Dampfer verlassen zu können, mußten die Herren ihre Blase einige Zeit vorher belegen haben. Aber selbst wenn man annimmt, daß es ihnen allen im letzten Augenblicke gelang, Blase zu belegen, selbst dann müssen sie die positive Küste mindestens eine Woche vor ihrer Abfahrt aus New-York, die am 21. Juli stattfand, verlassen haben. Am 23. oder 24. Juli aber hätte auf dem Kontinent niemand eine Ahnung, daß England in den Krieg gegen Deutschland eintreten werde. Ferner hatte die „Peking Gazette“ vom 28. Juli aus Hankau die Nachricht, daß die Mannschaft einiger dort befindlicher englischer Kanonenboote dringenden Befehl erhalten hatte, sich nach Hongkong und Weiboeei zu begeben, als Bemannung beziehungsweise Ersatz für einige Panzerkreuzer und Schleichboote. Dasselbe Blatt meldete, daß am 20. Juli das Kaiserliche Telegraphenamt in Peking verlaufsartige, die Kabel zwischen Schanghai und Tientsin seien außer Betrieb. Von diesem Tage an kamen keine Meldungen aus Berlin mehr an. Aus offiziellen Blättern geht hervor, daß England und Japan unmittelbar am 30. Juli Kriegserklärungen erteilten. Das englische Geschwader war in Weiboeei am 28. Juli zusammengezogen, das französische am 1. August in Soiblong.

„Die Beschießung Hamburgs“.

Die Berliner Blätter „Journal“, „Mölin“ und andere vom 15. April sind, wie die „N. Hamb. Anz.“ schreibt, angefüllt mit sensationellen Angaben über die Beschießung Hamburgs. Die heißt man in letzteren Nachrichten: Französische Flieger bombardieren Hamburg. Die Mäntel seien in Feuer.

London, 18. April. Ein in Solbrig, Dänemark, heute aus Hamburg eingetroffener Reisender sagt, französische Flieger hätten gestern Bomben auf Hamburg geworfen. Zwei der Bomben wären auf die Zandwegstraße (1) gefallen. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Scherben gingen in Flammen auf. Den Fliegern gelang es zu entkommen.

Kopenhagen, 18. April. Drei der Geschosse fielen auf die Kaserne in Nummerstraße (1), stießen sie in Brand und verwundeten mehrere Soldaten.

Zu diesem angeblichen Fliegerbeschuss, von dem man in Hamburg nicht das Mindeste weiß, schreibt das „Journal“ mit einem Ernst, der bei solchem Unfug um so leichter wirkt.

Diese Nachricht wird nicht versehen, zugleich zu übertrauen und ungenau zu fassen. Sie beweist, zu welchen Praxistatigkeiten unsere Flieger fähig sind und über welche wunderbare Fähigkeiten sie verfügen. Aber was uns hier beschäftigt? Sollen sie von fremden Ländern Punkte französischer Gebiete aufzusuchen sein, dann müßte die in der Luftlinie zurückgelegte Entfernung auf wenigstens 600 Kilometer geschätzt werden, selbst wenn sie von der unfernen Nordsee Frankreichs die Meile angetrieben hätten. Eine andere Hypothese, die in den aufmerksamen Kreisen wohl Glauben findet, wäre, daß die Flieger sich von Weichsel einwärts der Fahrstraße der französisch-englischen Flotte, die in der Nordsee kreuzt und die Nordsee ausläßt (1), aufzusuchen hätten. Dann würde die zurückgelegte Entfernung viel sehr vermindern. Vermutlich würde sie sich aber auf Taten hall, wenn die Nachricht bestätigt wird, die monatliche Wirkung, die der Flieger Angriff unserer Flieger über einen der gefährlichsten Gegenstände Deutschlands hervorgerufen nicht versehen dürfte.

Wenn die Nachricht bestätigt wird... Aber statt einer Bestätigung der Kopenhagener Kunde können in anderen wohl nach Paris die Meldungen von Fühnen Zepellinfliegen, die keine Entenfliegen waren!

Die russischen und die französischen Anriffe.

W. L. B. Bern, 22. April. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage u. a.: Die russische Karpatenoffensive hat den toten Punkt noch nicht überwunden. Vereinzelt Angriffe vermögen darüber nicht hinwegzutäuschen. So sieht die

hoffen Kruppen imgehört worden. Offiziere und Mannschaften erhalten auf Anordnung des Kriegsinstituts keinen Urlaub mehr. Der Präsident Huanchiwei hatte in den letzten Tagen wichtige Konferenzen mit dem Kriegs- und Marineminister.

Die japanische Armee auf dem Marisch.
Die Kommander „Marine-Post“ meldet aus Montreal: Zahlreiche Kruppen aus Japan in die Mandchurie, nach Kwantung, nach Korea und nach Sachalin. Das 71. Infanterie-Regiment ist von Siroshima nach Sachalin abgegangen, das 11. Artillerie-Regiment hat sechs Abteilungen nach Kwantung geschickt, und das ganze 17. Artillerie-Regiment ist in der Mandchurie. Das 10. Artillerie-Regiment von Simi und das 4. und 5. von Dairen sind nach China unterwegs, und gleiche Tätigkeit herrscht in den Armeestützpunkten von Korea und Sachalin. Man darf nicht vergessen, daß Japan schon vorher das 9. Artillerie-Regiment und eine gemischte Brigade in Korea stehen hatte. Das 13. Artillerie-Regiment und eine Brigade stehen seit Monaten in der Mandchurie. In Kwantung stehen seit dem Fall der Stellung auf Sachalin, in Kienchin und Hanan je zwei gemischte Brigaden. Hieraus ergibt sich, wie mächtig die japanische Armee ist, die sich in nächster Nähe Beijing befindet. Von der Marine befinden sich zwei japanische Geschwader in japanischen Gewässern. Daraus wird kein Geheimnis gemacht.

Ausland.

Zu der Bevölkerungsbewegung Frankreichs.

Der „Lemps“ vom 17. April berichtet eine frühere Annahme dahin, daß nicht eine Zunahme, sondern eine Abnahme der Geburten im 1971 festgehalten hat, so daß die Gesamtbevölkerung der Bevölkerung im ersten Halbjahr, in voller Friedenszeit, 24 816 000 Einwohner betrug.

Ein französischer Kreuzer beschlagnahmt die Ladung eines italienischen Dampfers.

W. A. B. Sanntinspel, 22. April. Die aus Alexandria gemeldet wird, daß der französische Kreuzer „D'Albion“ die aus Ägypten, Syrien und anderen Staaten bestehende Ladung des italienischen Dampfers „Washington“ mit Besatzung belagert.

Wo sollen die Russen das Geld für eine mongolische Anleihe hernehmen?

W. A. B. Petersburg, 22. April. Die „Wirschowa Wjedomost“ meldet: Nach Mitteilung chinesischer Zeitungen hat die mongolische Regierung in Rußland eine Anleihe von drei Millionen Rubel abgeschlossen. Das Geld muß für mongolische Regierungssachen und den Aufbau des Bergbaus ausgegeben werden. Die neuen Mittel dienen nach Angabe der chinesischen Blätter zur Belebung der Industrie, Erleichterung der Steuern und. Die mongolische Regierung verpflichtet sich, der russischen Regierung genaue Angaben zu machen über die von ihr zu beschließenden neuen gemachten Ausgaben.

Die Petersburger Polizei gegen die Sozialdemokraten.

c. B. Berlin, 21. April. Die „Nat.-Ztg.“ meldet von der russischen Grenze: In letzter Zeit hat die Petersburger Polizei wieder eine äußerst rege Tätigkeit gegenüber den Sozialdemokraten entwickelt. Eine sehr große Anzahl von Hausdurchsuchungen hat vermuthlich Sozialdemokraten festgenommen, und zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Nur wegen nachlässiger Aufgehörigkeit ist eine sozialdemokratische Organisation und in den letzten Tagen in Petersburg Strafen von zwei bis sechs Jahren Mannsarbeit über junge Leute verhängt worden. Auch eine Anzahl von Frauen ist mit Mannsarbeit bestraft worden, weil sie im Besitz von sozialdemokratischen Flugblättern waren. Die Polizei schneidet eifrig nach den Versteckern und Verbreitern der Pamphlete, die besonders Korrespondenzen enthalten, die den Parteien der „Arbeiter“ der Russischen Werke darstellen. Die sozialdemokratischen Flugblätter stellen fest, daß die angeblichen Sozialdemokraten gewesen sind. Dem Parteien seien bei der genannten Verhaftung jedenfalls wieder einmal in unterdrückter Weise bolschewistische Töne nachgehört worden.

Der alte Berns.

Roman aus der Franzosenzeit von Hans Bongardi.

Sie folgten ihm durch leere Gassen, bis sie an eine Luke kamen, die mit Heilig bedeckt war und in einem dunklen Gewölbe führte. Sie zerrten die Kette heraus, schlachteten sie und blühten sie in eine Decke, damit die Kameraden auf ihre Beute nicht aufmerksam würden.

Als sie sich verabschiedeten, sagte der Jude mit pfiffigem Lächeln: „Wenn Ihr noch habt solch ein Köstchen, so ich kann Euch weiter dienen.“

„Was hast Du noch?“

„Verschiedene Stimmen riefen es auf einmal.“

„Ein Fälschen Brantwein.“

„Wir kommen gleich wieder“, sagte der Sergeant. Er beschleunigte einen Schritt, vor der Tür des Hauses zu stehen, während die anderen ihre kostbare Beute ins Lager trugen.

Die Kameraden mußten, über welche Schätze der einzelne noch verfügte, Kritik hatte mehr als genug beobachtet, und man hatte das Gefühl, als müsse man seinem Beispiel folgen. So hatte denn der Sergeant in kurzer Zeit eine Reihe kostbarer Schätze gesammelt, die einen Gesamtwert von vielen Tausend Rubel haben mochten. Mit ihnen kehrte er, begleitet von einigen Kameraden, zum Juden zurück, während die anderen die Ziege zubereiteten.

Groß war der Jubel, als nach bangem Warten endlich das höchste Brantwein geschickt wurde. Und man hatten sie alle gegessen. Sie tranken sich gegenseitig an, sie haben den köstlichen Brantwein, das Getränk war mit Wohlgefallen und einer Erinnerung den anderen, nicht zu vergessen, sondern sich gegenseitig anzusehen in jeder Gasse, und dem Käufer, der sie schickte bis nach Smolensk geführt, wurde ein donnerndes Wort ausgesprochen.

Der folgende Tag brach böse Ueberflodungen. Schon am frühen Morgen kam ein Kommando ins Lager, der einige Tage vorher in Gefangenenschaft der Kosaken geraten und ihnen bei Nacht entflohen war. Nach längerem Umhertreiben hatte er sein Regiment endlich gefunden. Er trug eine zerrißene Pferdedecke über dem Kopf und ästerte wie Geiseln.

Die Kameraden rühten ihm ein Stück Pferdefleisch, gegen einen roten Kautschuk Schatzbeutel und Uniform aus und befehlten damit den armen Flüchtling. Als

Kanada best ruffischen Schiffehart.
W. A. B. Montreal, 22. April. Die Canada-Car Company hat von der russischen Regierung einen Auftrag erhalten, Granaten im Werte von 50 Millionen Dollars zu liefern. Ueber die Aufträge für Schienen und anderes Material wird verhandelt. Die Aufträge werden unter die kanadischen Firmen verteilt. — Wahrscheinlich werden die Granaten in den Vereinigten Staaten angefertigt und dann nach Kanada für Ausland geliefert.

Rückgang der amerikanischen Ausfuhr.
W. A. B. Boston, 22. April. „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 20. h. M.: Die amerikanische Ausfuhr ist im letzten der Monate gegen das Vorjahr um 221 425 000 Dollars gesunken. — Trotz der ungleichen Lieferungen für den Dreierband!

Kleine Nachrichten.

Bundesratsprüfung.
In der Donnerstag-Sitzung des Bundesrats folgten auf Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Verordnung über die, die Rechte betreffend die Vermählung eines Kindes der Schweiz über, der Entwurf betreffend die Vergütung der Durchschnittserlöse gemäß § 123 Abs. 2 des Reichssteuergesetzes, die Vorlage betreffend Ausmaß von Bestimmungen in § 9 der Prüfungsordnungen für die Reichsbeamten und in § 9 der Prüfungsordnungen für die Reichsbeamten, der Entwurf einer Bekanntmachung über den bürgerlichen Rang öffentlicher Beamten und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Spionageverfolgung von Weisheitskinder.

Ein Holländer als Spion in Weid verkauft.
Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge wurde auf der Durchreise in Weid ein von der Grenzüberwachungsstelle Elten als verdächtig angeführter Holländer festgenommen. Er war bereits vor vierzehn Tagen von kontrollierenden Beamten im festungsengelände Weid gefangen und beobachtet worden, doch war es ihm gelungen, sich der Festnahme zu entziehen. Nach den bisherigen Ermittlungen soll ihm ein Zweifel bestehen, daß es sich um einen im Dienste einer fremden Macht stehenden Spionnageagenten handelt. Der Verdächtige gibt an, Konfession von Anders zu heißen.

Ein Schatzmann erschossen.
W. A. B. Köln, 22. April. Der Schatzmann Wiesemeier ist von dem Arbeiter Eimann, der ihn wegen Diebstahls verurteilt worden, erschossen worden. Wiesemeier erhielt einen Revolverstoß in die Schenkel, der ihn auf der Stelle tötete. Der Erschossene war verheiratet und hatte mehrere Kinder. Der Täter wurde von einem zweiten Schatzmann eingeholt und verhaftet.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Arbeitslosigkeit für Kriegsinvaliden.
Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Abteilung S. m. e. b. a., erklärt sich, von den zur Entlassung kommenden Kriegsinvaliden (Glatze, Glatze, Glatze) für ihre Dienstleistungen in der Zunderfabrik, Maschinen- und Maschinenfabrik sowie in der Zunderfabrik, Maschinen- und Maschinenfabrik, die die Leute gegenbehalten bauend zu behalten und ihnen, ihrer Beziehungen entsprechend, bevoorzugt und leicht zu bekommen. Die Beschäftigung wird bei einander gleicher Reifezustand die gleiche sein, wie sie die gefunden Arbeiter erhalten. Für inaktive Mechaniker, Schloffer und Metallarbeiter, die bereits mit feinen Mechanikern ungenügend versehen, werden bei entsprechendem Auftritte noch aus Vorkriegsberufen in Betracht kommen.

Keine vertriebenen Briefe in Gefangenenlagern!
Von einer Dame, deren Mann sich als Gefangener in einem Offizierslager in England befindet, werden der „Magdeburger“ die folgenden Sätze aus einem seiner Briefe mitgeteilt: „Hier ist vorgekommen, daß in Wärsen, Rügen und Büchen vertriebene Briefe gefunden worden sind. Den

Vertriebenen ist das Schreiben drei Monate lang verbleiben worden. Bitte, sorgte doch dafür, daß dies in unsere Zeitungen kommt, damit solche Sachen unterlassen werden.“ Sie hätte wohl für alle ungenutzten Briefe. Diese Warnung verdient, so bemerkt das genannte Blatt, mit Vorbehalt unterstellt zu werden. Neben ungenutzten Briefen muß eine erhebliche Steigerung der Unannehmlichkeiten im Gefolge haben, denen die Gefangenen ausgesetzt sind, und vor allem auch auf die unzulässigen Lebensgefährten schädigen zurückzuführen.

Die Aufgaben des Bundesräthlers Landtages.
Der auf den 7. d. Mts. nach Sonderausgaben auf einer kurzen Tagung einberufene Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen wird sich u. a. zu beschäftigen haben mit Vorlagen, betreffend die innere Einrichtung der Staatsschule in Arnshausen, Erweiterungsbau der Armenanstalt in Mansbach, Hebernahme der Betriebskosten für die zur Jahre einberufenen Volksschullehrer auf die Staatsschule.

Der 53. Verbandstag der Vorwärts-Vereine in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt.
Wie wir bereits meldeten, fand dieser Tag in Merseburg der Verbandstag der Vorwärtsvereine statt. Die dem Verbande angehörenden Vereine hatten über 40 Vertreter entsandt. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandesleiters sei das folgende hervorgehoben: Die Unterbreitungen der Tätigkeit der Genossenschaften sind ganz gewaltig; allein, wie das ganze Volk, so haben sich auch die Genossenschaften bei der an sie gefallenen Kräfteprägung glänzend betätigt. Ein Beweis für die gesunde Grundlage der Genossenschaftsorganisation ist auch darin zu finden, daß die Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres nur zu unweitlich von denen des Jahres 1913 abzuweichen. Die Verbandvereine umfassen 10 066 Mitglieder, 144 mehr als im Vorjahr, unter denen sich 2390 Landwirte, 2008 Handwerker, 1922 Kaufleute und Händler, 599 Beamte und Lehrer, 707 Rentner und Pensionäre, im übrigen Arbeiter, Gelehrte, Dienstboten usw. befinden. Die eingeschuldeten Geschäftsbeträge betragen am 31. Dezember 1914: 2 045 705 M., h. 4 297 M., mehr als 1913. Die angefallenen Zinsen ergaben bei einer Höhe von 1 221 410 M., einen Zuwachs von 115 297 M., so daß das eigene Vermögen sich auf 3 870 100 M., stellt. — Die aufgenommenen fremden Gelder (Sparvereine, Sparkassen, Kassen-Sparbänke und Schenkvereine) sind überall gefeigert; die Gesamtsumme beläuft sich auf 15 477 600 M., so daß durch Eingetragene des eigenen Besitzes ein Betriebskapital von 19 347 700 M., vorhanden ist, mit dem die Verbandvereine einen Gesamtumsatz von 85 133 916 M., erzielten haben.

Die vorerwähnten Revisionen haben — ganz wie früher — stattgefunden; 10 Vereine sind revidiert worden. Die Mitteilungen aus den einzelnen Vereinen ergeben im allgemeinen ein erhellendes Bild der geschäftlichen Tätigkeit. Die Rechnung für 1914/15 schließt ab in Einnahme mit rund 7414 M., in Ausgabe mit rund 7054 M., so daß ein Ueberschuß von 450 M., resultiert. Die Einnahmen der Rechnung für 1915/16 ergibt im Abluß: 2675 M., Einnahme und Ausgabe. Er wird gemeldet. Die Herren Dr. Jürgens-Merseburg, Thormann-Gollme, Sachse-Merseburg u. A. bilden aus fernherhin den Vorstand. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wird Weiche bestimmt.

Bei der Kartoffelzählung im Herzogtum S.-Gotha wurden über 500 000 Reuter angegeben. Der noch mit einem Ueberschuß von etwa 20 Prozent gerechnet werden kann, stellt sich



alt ist das Tier aus und schlief sich auf dem eisigen Boden des Stall. Hier war es vor dem Blut den Boden erreicht hatte, war es zu einem Eiszapfen erstarrt. Zahlreiche Soldaten schleppten sich, da ihnen die Beine erstarren waren, auf den Boden mit dem meiste. Einige lockten durch die Entzündung des lebendigen Schnees und des Rauches der Lagerfeuer ihre Kameraden verloren. Sie tapteten im Finstern umher mit rothschwarzen Gesicht. Andere waren infolge der Ermattung und der steigenden Kälte kaum vorhanden. Wieder andere irrten mit unmaßstäblichem Geiste umher.

So ging es weiter durch die endlose Schneewüste. Die ganze Natur war wie versteinert, die Bäume standen regungslos unter der schweren Bürde. Ringsum fanden sich während der endlosen Fahrt hörte man den idyllischen Ruf des Hlms und das Geheul der hungrieren Wölfe in den unermesslichen Wäldern.

Gegen Abend wurde in einem Dorfe Halt gemacht, in dem nur noch einige Häuser und Giebel standen. Es gelang dem Sergeant, mit seinen Reuten eine Hütte zu beziehen, die noch leidlich erhalten war. Schnell wurden die wenigen noch übriggebliebenen Feuerzeuge ausgepackt, die vielen aufgereiht und ein Feuer angezündet. Durch Glück in einem kühnen Kessel, den er stets im Mantelstock mit sich führte, Schnee, um eine Suppe zu bereiten, als einige Artillerieoffiziere eintraten und Bescheid gaben, die Hütte sofort zu verlassen, da sie den Herren vom Stabe eingemietet werden sollte. Die todmüden Krieger sahen sich fragend an, unwillkürlich, was zu tun sei. Aber hier gab es kein Zögern. Der ältere Offizier warf dem Sergeanten einen verständnisvollen Blick an, und dieser nahm den Kessel und einige kochende Soldaten und riefte sich mit den Reuten an der Thürseite des Hauses ein, wo sie gegen den stürzenden Nordwind geschützt waren.

Am nächsten Morgen waren zwei der aus dem Stalle vertriebenen Kartoffelreiter erkrankt. Als sich Kritik in die Herde schleppte, begab, sich er etwa die Hälfte der abgetriebenen Tiere tot auf dem Schnee liegen. Er lief zum Sergeanten, um ihm das Unglück zu melden. „Wir werden ihnen wohl folgen“, erwiderte der mit starrtem Blick und Kritik band der Mantelstock um seinen linken Nacken, steckte die letzten Soldaten in die Tücher und stierte wie gefestschwendend in den Schnee. Er gab jetzt die letzte Hofnung auf, je aus diesem Reich des Schreckens herauszukommen.

